

700 Zeilen ausgedehnt, während das Lied nur 81 Zeilen einnimmt: das Lied beschränkt sich auf die allgemeine Tendenz, der Spruch will breiter ausmalen. Solche Rücksicht auf die Natur der Dichtungsgattung ist aber verhältnismäßig selten. Im großen und ganzen begnügt sich Hans Sachs damit, die Liedweise nach dem Umfange seines Stoffes zu bestimmen oder aber einen Ton zu wählen, dessen Namen sich mit dem Inhalt des Gedichts berührt<sup>1)</sup>. Von einer bewußten Angleichung von Form und Inhalt oder gar von einer gewollten Dissonanz zwischen beiden zum Zwecke scherzhafter Wirkung kann wohl, trotz Goedeke<sup>2)</sup>, keine Rede sein. Wichtiger ist, daß Hans Sachs von der Zeit ab, da er sich auch in seinen Meisterliedern der erzählenden Schwankdichtung zuwandte, die einfacheren Weisen, vor allem die Spruchweise und den Rosenton, zu bevorzugen beginnt: hierin dürfen wir wohl eine freilich nur durch poetischen Instinkt veranlaßte Annäherung des epischen Gehalts an die Form des epischen Reimpaars erblicken<sup>3)</sup>.

Was die numerische Stärke der verschiedenen Dichtungsgattungen bei Hans Sachs betrifft, so zeigt die diesem Kapitel beigegebene Tabelle, daß Sachs mehr als doppelt soviel Meistergesänge wie Reimpaardichtungen verfaßt hat. Bezeichnend ist auch die Vorherrschaft der weltlichen über die geistlichen Meisterlieder. Innerhalb der Lyrik, die von 1526—1556 durchweg überwiegt,

<sup>1)</sup> So werden in der Schlangen- und Drachenweise Hilprants nur Schlangen- und Drachengeschichten erzählt, ohne daß aber alle Drachenzählungen in einer dieser Weisen gedichtet wären: vgl. G o e t t e Bd. 25 Nr. 2254. Ein Gedicht über dreierlei Rosen ist im Rosenton abgefaßt: H e r t e l S. 13 ff., ein Gedicht über Christi Leiden, am Charfreitag 1548 gedichtet, im Passional des Hans Solz: G ö t t. H j. Bl. 136 f., ein Gedicht über die Läuseplage in Ägypten mit dem Anfang „Als got straft durch vil wunder“ in Solzens Strafweise: a. a. O. Bl. 141 f., ein Lied mit dem Anfang „Mose kam zum perg sinay“ in der überhöhen Bergweise: Bl. 189 ff., eins über den Hopfen im Bier in der Hopfenweise M. Vogels: S c h w ä n k e V 706, ein anderes über „die gesammelten engel“ in Hans Vogels Engelweise: G o e t t e Bd. 25 Nr. 2198, ein weiteres über die keusche Jungfrau Brasilla im Frauen Ehrenton des Ehrenboten: a. a. O. Nr. 1365, eines über den „plutgirigen Katilina“ in der Blutweise des Hans Solz: a. a. O. Nr. 1687 u. f. f.

<sup>2)</sup> G o e d e k e - T i t t m a n n. Ausw. S. XXXV.

<sup>3)</sup> Vgl. die Bemerkung über Beheims Buch von den Wienern.